

An Mutters Seite



Foto: Monika Lawrenz/PR

Seine Karriere als Schallplatten-Künstler begann mit einem Paukenschlag, einer Aufnahme der Cellosuiten von Bach. Zielstrebig knüpfte **Daniel Müller-Schott** an diese frühe Glanzleistung an und festigte stetig seine Position als eine der herausragenden Cellobegabungen seiner Generation. Von Norbert Hornig.

Kann ein 23-Jähriger der musikalischen Herausforderung dieser Gipfelwerke der Celloliteratur überhaupt gewachsen sein? Ist dazu nicht die jahrzehntelange Erfahrung auf dem Podium erforderlich? Müller-Schott zerstreute bereits in den ersten Takten der G-Dur-Suite alle Bedenken. Technisch souverän und musikalisch schlüssig gestaltete er jede Phrase, bestand die diskographische Feuerprobe.

1976 in München geboren, kam Daniel Müller-Schott sehr früh mit Musik in Berührung. Prägend war der Einfluss der Mutter, einer Cembalistin und Klavierlehrerin. „Als ich sechs Jahre alt war, nahm sie mich mit in den Herkulesaal zu einer Probe mit Yo-Yo Ma als Solisten im Cellokonzert von Schumann. Das war für mich der Auslöser, mit dem Instrument zu beginnen“, erinnert er sich. Es folgten erst Privatstunden, dann an der Musikschule in München der Unterricht bei Walter Nothas, einem Schüler André Navarras. „Die Jahre bei ihm waren sehr prägend. Er legte großen Wert auf die technische Ausbildung, auf das Meistern des Instruments. Von Anfang an wurde ich gefördert und ermutigt, ein freies, fantasievolles Musizieren zu entwickeln.“

1992 machte Daniel Müller-Schott, gerade 15-jährig, mit dem Ersten Preis beim „Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb“ für junge Musiker in Moskau auf sich aufmerksam. Eine Europatournee mit der Warschauer Nationalphilharmonie schloss sich an. „Mit diesem Wettbewerb haben sich für mich die Weichen gestellt. Es war der eigentliche Wendepunkt und das eindeutige Signal: Du kannst es, du musst jetzt den Weg des Solisten gehen und dein Talent so gut wie möglich ausbilden! Der Wettbewerb hatte Initialwirkung, Veranstalter begannen sich für mich zu interessieren, und ich erhielt zunehmend Konzertangebote.“

Doch „fertig“ fühlte und fühlt sich Daniel Müller-Schott noch lange nicht. Mit 19 Jahren nahm er in Salzburg und Wien ein weiterführendes Studium bei Heinrich Schiff auf. Eine tief greifende Erfahrung: „Schiff ist ein sehr emotionaler Musiker, der aber auch Analyse und Textgenauigkeit einen hohen Stellenwert beimisst“, so Müller-Schott. „Er lehrte mich, wie man ein Stück als Ganzes erarbeitet und einen klaren Blick für die Architektur eines Werkes entwickelt. Neben dem musikalischen Studium war für mich auch sehr spannend, in das kulturelle Leben von Wien einzutauchen. Die Konzerte, die Oper, das Theater und die Museen – all das waren wichtige Einflüsse und Inspirationen.“

In den 1990er Jahren war auch der englische Cellist Steven Isserlis für Müller-Schott ein Mentor und Impulsgeber: „Sei-

Bach-Jahr 2000 – zahlreiche Neu- und Wiederveröffentlichungen auf dem Schallplatten-Markt sind dem großen Meister gewidmet. Ganze Editionen seiner Werke suchen neue Käufer. Dabei droht eine bemerkenswerte Neuveröffentlichung der sechs Suiten für Violoncello solo beinahe unterzugehen. Das Label Glissando hat dem jungen Münchener Cellisten Daniel Müller-Schott die nicht alltägliche Chance gegeben, den Zyklus als Debüt-Aufnahme einzuspielen. „Mit Bachs Cellosuiten beschäftige ich mich, seit ich ein Cello in den Händen halte“, erklärt dieser Jahre später den mutigen Schritt. „Und im Bach-Jahr wollte ich den Zyklus aufführen und das Wagnis eingehen, mich mit diesem Repertoire auf Schallplatte zu präsentieren.“

Termine

14.4. Hamburg, Laeiszhalle
(Recital mit Olli Mustonen)

24.4. Karlsruhe, Stadthalle

25.4. Stuttgart, Liederhalle

26.4. Frankfurt, Alte Oper

27.4. Essen, Philharmonie

28.4. Aachen, Eurogress

29.4. Wiesbaden, Kurhaus

1.5. Würzburg, Congress Centrum

2.5. Nürnberg, Meistersingerhalle

3.5. Regensburg, Audimax

5.5. Mannheim, Rosengarten

(Tournée mit BBC Philharmonic, Dirigenten: Giandrea Nosedà, Vassily Sinaisky)

15.5. Polln, Bibliothekssaal

16.5. München, Herkulesaal

17.5. Stuttgart, Liederhalle

18.5. Darmstadt, Stadttheater

(Tournée mit dem Vogler-Quartett)

Internet

www.daniel-mueller-schott.com

nem Enthusiasmus für die Musik, besonders seiner Liebe zu Schumann, konnte man sich nicht entziehen. Charakteristisch für ihn war seine fast religiöse Ernsthaftigkeit der Musik gegenüber, gepaart mit einer unverwechselbaren Leidenschaft und Hingabe. Auch forschte er stets nach den geschichtlichen Hintergründen, was mir mit der Zeit auch immer wichtiger wurde. Inzwischen schreibe ich gerne über Musik, mit der ich mich gerade beschäftige, darunter auch Texte für die Beihefte meiner Aufnahmen. Ich sehe darin eine wunderbare Möglichkeit, die Gedanken und Emotionen in der Musik mitzuteilen.“

Schließlich begegnete er 1992 erstmals Anne-Sophie Mutter. Ein erstes Vorspiel überzeugte die Geigerin so sehr, dass sie sein Talent von nun an persönlich förderte, zunächst im Rahmen der Stuttgarter „Rudolf Eberle Stiftung“ und schließlich als Stipendiat im „Freudeskreis Anne-Sophie-Mutter Stiftung e.V.“. Anne-Sophie Mutter begleitete die künstlerische und menschliche Entwicklung des jungen Cellisten unmittelbar. Immer wieder spielte er ihr vor, die Stiftung stellte ein erstklassiges Leihinstrument zur Verfügung und

romantischen Standardrepertoires zeigt. Pläne gibt es genug: „Dvorák würde ich sehr gerne aufnehmen, am liebsten mit der Tschechischen Philharmonie. Das Schumann-Konzert soll 2007 mit Christoph Eschenbach eingespielt werden, einem meiner Mentoren, der mich über die Jahre immer wieder eingeladen hat.“ Dass es gerade in diesem Bereich starke Konkurrenz gibt, sieht Müller-Schott positiv: „Ich sehe darin einen Ansporn, weiter musikalisch zu forschen, mich so intensiv wie möglich mit den Werken zu beschäftigen. Zwar höre ich gern gelegentlich Aufnahmen meiner Kollegen, aber entscheidend ist für mich, immer wieder die Quellen zu studieren, um eine wirklich eigene, unverwechselbare Interpretation zu finden.“ Das intensive Studium merkt man seinem Spiel unmittelbar an. Beeindruckend ist die Kontrolle aller manuellen Abläufe, untadelig die Intonation, anziehend die Intensität und Reife des Tons.

Zu Müller-Schotts Leidenschaften gehört es, in Archiven und Antiquariaten zu stöbern, immer in der Hoffnung auf Repertoire-Entdeckungen. Fündig wurde er etwa bei den völlig unbekannten Cello-

nisten gerecht werden und wie man Musik der eigenen Persönlichkeit entsprechend authentisch vermitteln kann. Damit neue Wege zum Publikum zu finden sehe ich als wesentliche Aufgabe an.“



Ein Trio für Mozart: André Previn, Anne-Sophie Mutter und Daniel Müller-Schott.

Zu seinen Leidenschaften gehört es, in Antiquariaten zu stöbern

ermöglichte zusätzlichen Unterricht bei Mstislav Rostropowitsch.

Aus dem Stipendiaten-Verhältnis hat sich mittlerweile eine künstlerische Partnerschaft entwickelt. Anne-Sophie Mutters Angebot, mit ihr auf Tournee zu gehen, machte Daniel Müller-Schott zunächst „sprachlos“. Mit ihr und André Previn Klaviertrio zu spielen sieht Daniel Müller-Schott als besondere Bereicherung an: „Anne-Sophie Mutter ist für mich eine singuläre Musikerpersönlichkeit. An ihrem Instrument verfügt sie über unendlich viele Farbnuancen, die ich immer wieder auf das Cello zu übertragen versuche. Das gemeinsame Musizieren, auch im Trio mit André Previn, empfinde ich als besonderes Glück.“ Seit Januar ergänzt eine erste Aufnahme mit Mozart-Klaviertrios die stetig wachsende Diskographie von Daniel Müller-Schott. Glücklicherweise ist der Cellist auch darüber, mit Orfeo ein Label gefunden zu haben, das noch großes Interesse an Einspielungen des klassischen und

konzerten von Joachim Raff. „Als ich die Noten sah, war ich fasziniert, besonders von seinem ersten Konzert, das ähnlich wie Saint-Saëns' a-Moll-Konzert aufgebaut ist. Sehr unterhaltsame und leidenschaftliche Musik, die es sich wirklich zu entdecken lohnt. Über das Angebot von Tudor, Solist der Ersteinstrumente zu sein, habe ich mich besonders gefreut und es als Auszeichnung empfunden.“

Längst verläuft Daniel Müller-Schotts Karriere in internationalen Bahnen. Die Debüts in London, Paris (mit Anne-Sophie Mutter im Doppelkonzert von Brahms), New York oder Chicago verliefen glücklich und führten unmittelbar zu Wiederholungen. Trotz aller Erfolge ist der Künstler bescheiden und ernsthaft geblieben: „Es wäre mir viel zu wenig, nur im Rampenlicht zu stehen und beklatscht zu werden. Das eigentliche Privileg ist doch, sich mit großer Kunst beschäftigen zu dürfen. Dazu gehört auch, immer wieder kritisch zu überdenken, wie man den Kompo-

CD-Hinweise

Bach, Suiten für Violoncello solo BWV 1007-1012 (2000); Glissando/Ganser & Hanke 2 CD 779024-2

Chatschaturian, Cellokonzert; City of Birmingham Symphony Orchestra, Oramo (2003); Orfeo CD C 623 041 A

Debussy, Poulenc, Cellosonaten; **Franck**, Violinsonate (Transkr.); **Ravel**, Pièce en forme de habanera (Transkr.); Kulek (2001); EMI CD 5 75201 2

Haydn, Cellokonzerte Nr. 1-2; **Beethoven**, Violinromenzen Nr. 1-2 (arr. v. Müller-Schott); Australian Chamber Orchestra, Tognetti (2001); Orfeo CD C 080 031 A

Raff, Cellokonzerte Nr. 1-2 u.a.; Bamberger Symphoniker, Stadlmair (2004); Tudor/Naxos CD 7121

Schumann, Werke für Cello und Klavier; Kulek (2003); Orfeo CD C 617 041 A

Neu

Mozart, Klaviertrios KV 548, 542, 502; Previn, Mutter (2005); DG/Universal CD 00289 477 5796

Elgar, Cellokonzert op. 85; **Walton**, Cellokonzert; Oslo Philharmonic, Previn (2005); Orfeo CD C 621 061 A

Schubert, Streichquintett D 956 u.a.; Vogler-Quartett (2004); Profil/Naxos CD 05051



In Vorbereitung

Schostakowitsch, Cellokonzerte Nr. 1-2; Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Kreizberg (2005); Orfeo CD C 659 061 A

Brahms, Doppelkonzert op. 102; Fischer, Nederlands Philharmonisch Orkest, Kreizberg; Pentatone/Codæx

Bach, Gambesonaten; Schornsheim; Orfeo

Mendelssohn, Klaviertrios Nr. 1-2; Gilad, Fischer; Pentatone/Codæx